Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 11 (1885)
Heft: 7

Artikel: Prinz Carneval!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-426892

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Prinz Carneval!

„Desipere in loco licet", sprach in Rom Horaz;
Das heißt: Zur rechten Zeit gebührt der Narrheit auch ihr Platz.
Bis wo die Welt vernagelt ist mit einem Bretterhag,
Führt überall Prinz Carneval der Narrheit Pritschenschlag.
Der klügste Schädel, dessen Zier drei Weisheitshäärchen sind,
Ist trotz dem Geistesmonopol im Jahr doch einmal blind.
Wenn Ferry mit drei Dutzend Mann verschluckt das Chinareich
Sammt allen Zöpfen, gleicht das nicht dem schönsten Faschingsstreich?
Wenn von Zivilisation des Volkes England spricht,
Fällt ihm da nicht, trotz Christenthum, die Maske vom Gesicht?
Und wenn John Bull in Afrika den besten General
Entsetzlich geizig nicht „entsetzt", was sagt Prinz Carneval?
Kolonisation ist jetzt die große Welten-Kuh,
Ein Narr, wer nicht zum Melkstuhl greift und nicht sich setzt hinzu.
D'rum auf, nach Narragonien! Die rechte Zeit ist da!
Narrhalla heißt die ganze Welt, hörst du's, Helvetia?
Nicht meerumschlungen bist du zwar, doch immer mehr umzollt;
Vous l'avez voulu, George Dandin, du hast es so gewollt.
Der fremde Commis-voyageur, der deine Milde preist,
Führt dich zum Narrenmaskenball und tanzt mit der — wie haißt?
Schickst deinen Sohn auf Monate hin zum Kasernenspatz,
Indeß schleicht sich ein Fremdling ein, nimmt bleibend ihm den Platz.
Und solche Streiche machest du, mein liebes Mütterlein,
Nicht blos zur Narrenfaschingszeit, das Ding trifft öfters ein.
Du nennest das Humanität, ich nenne es nicht so:
Das ist nicht das: Desipere Horazens in loco! —

Eusebia Ausentanz an Rosalia Pampertula.

Theuerste Freundin!

Unaufhörlich rinnen meine Thränen und in meinem Herzen wüthet eine Mensur, wie ich sie noch nie erlebt habe. Wenn das so fort geht, gibt es eine Abfuhr, bei welcher der Paukarzt nicht mehr nöthig ist. Meine Seele ist so voller Schmisse, daß ich beinahe befürchte, sie werden bis zum nächsten Semester kaum mehr vernarben.

Aber warum? fragst du!

Ja, ich bin dir Aufklärung schuldig.

Letzten Montag ist die Geschichte losgegangen; am Dienstag war das Polytechnikum geschlossen, am Mittwoch die Universität; am Donnerstag wäre es beinahe zu einem Fackelzug gekommen und am Freitag vermuthet man einen Frühschoppen bis über den Samstag, um den Sonntag wieder für den Montag vorzubereiten.

Ganz Zürich ist auf den Beinen und die vorwitzigen, sich überall hindrängenden Backfische schwimmen mit ihren Mappen „Musik" vom Morgen früh bis Abend spät umher. Diese armseligen Dinger!

Aber ich hoffe doch, daß er mir treu bleibt. Zwar hat er mir auch schon gedroht:

„Treu lieb' ich dich, mein Kind, doch nicht allein,
Du wirst mich ewig mit der Freiheit theilen!"

aber da es ja mit der Freiheit nicht weit her ist, so brauche ich auch nicht gerade übergroße Angst zu haben.

Die Keilereien fürchte ich viel mehr und insbesondere, weil er dabei ist; er schmachtet ja nach Wunden, welche die Stirn so schön kleiden! „O, Heinrich, was thatet Ihr mir an!"

Unausgesetzt hört man Paukenschall, wie den Donner des letzten Gerichtes und in der Ferne räuspern sich die Polypen. Der Wind weht und es rauscht in den Schachtelhalmen. Melancholisch brennen die liebeleeren Gasflammen und ein dreimaliges donnerndes Hoch weht leise herüber, wie der Schaum des frischen Anstichs die Nase fächelt. O, Rosalia, du fühlst mit mir meinen Kummer und meinen Schmerz. Er hat auch Hoch gerufen und vielleicht sogar Pereat!

Dabei ist er im vollen Wichs, aber nicht bei mir! Allerdings ein Verbrechen, aber noch kein Scheidungsgrund. O, daß es das wäre! Ich ginge morgen, wie Blut-Arch, sofort auf das Stadthaus, vielleicht würde ich ihm — begegnen. Aber dann — ginge ich an ihm vorüber.

Drei Tage ohne Nachricht und ihn stets im Schlachtgewühl wissen, das ist zu viel.

Tröste in Bälde deine dich liebende, kummererfüllte

Eusebia.

Der siebzigste Geburtstag von Voß Aro. 2.

Auf den Biertisch gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens,
Feierten Konservative und Ursozialdemokraten
Ihres gewaltigen Bismarcks siebzigsten frohen Geburtstag
Jüngst Germaniens Söhn' im süßesten Winkel Schaffhausens.
Bald erhob Einer das Haupt und sprach in geflügelten Worten:
Schicken wir heute dem großen Landsmann den herzlichsten Glückswunsch!
Lange noch mög' ihm die Welt, wie dem Atlas, ruh'n auf dem Nacken.
Ihm antwortend darauf, sprach ein Sozialdemokrate:
Wirklich macht eine Ausnahm' der Mann und die Ausnahmsgesetze
Gegen uns Sozialisten beweisen die Sache genüglich;
Da ihm die ganze Welt, wie dem Atlas, ruht auf dem Halse,
Schicken wir nach Varzin statt dem Glückswunsch lieber ein — Halsband!

Rosalia Pampertula an Eusebia Ausentanz.

Armes veremanuelgeibeltes Herz!

Dein „hohes Lied" ist, wie dasjenige von Jeremias, an die richtige Quelle gekommen.

Wer nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund, bedarf des Trostes; des Trostes, wie ihn nur ein Herz zu spenden vermag, das an großer Erfahrung leidet; „und die Jungfrau'n thun ja dasselbe", wie Heinrich Heine sagt.

Also Geduld, Eusebia, fasse Dich, Du findest ihn und wer ausharret wird gekrönt. Der Bruder Studio muß auch ein Bruder Fidelio sein. Je mehr Fidelio und Studio, um so ruhiger wird das Bierfaß in den Tagen, von welchen wir glauben, sie gefallen uns, er gekneipt.

Ob die Sonne drei Mal über unserem Haupte auf- und niedergeht oder sechsmal, flotte Bursche haben nichts darnach zu fragen. Das Herz ist ein elastischer Muskel und bricht noch weniger schnell als Kautschuk; es mag ärgerlich sein, wenn es uns verdrießt, aber das Weib ist die Wiege der Helden und es muß auch die Helden erziehen.

Mit Klagen und Jammern richtet man nichts aus; da geht zu viel Zeit verloren und die Relegation ist noch lange nicht ein Alliirter des Zivilstandsbeamten.

Katzenmusik ist das Zeichen vom Erwachen des Löwen, das Selbstbewußtsein findet Ausdruck im Paukenschlag, der Bummel ist das Symbolium für Freiheit und die heilige Hermandad abseits drücken gilt als Beweis, daß alle Menschen seien Brüder, wo ihr sanfter Flügel weilt.

Drei Tage kam er nicht, vielleicht fünfe, vielleicht sieben! Aber er kömmt wieder; Hektor will sich noch nicht ewig von dir scheiden; das geschieht erst, wenn du sagen kannst: „Wer wird künftig meine Kleinen lehren?"

Wenn man an unsern hohen Schulen gar keine Professoren hätte, dann würde allerdings viel Unheil erspart. Denn siehst du, ich weiß, daß die Herren Professoren die Lieblinge unserer Seelen unausgesetzt zu ärgern suchen, bald im Kolleg, bald außer Kolleg. Weil sie ihren Jugendsünden durch Heirath entzogen wurden, glauben sie, die Studirenden dürfen nicht auf der gleichen Promenade wandeln. Pros't die Mahlzeit. Noch lebt ein schöneres Geschlecht, zu strafen und zu rächen.

Also nur Muth, Eusebia! Stramm zu Hause bleiben! Er ist nicht verirrt und kommt wieder; denk an den Vers in jenem Liede:

„Und diese war im ganzen Land
Studentenbabi zubenannt",

das kömmt davon, wenn man zu viel auf's Eis geht; ergo nur nicht dergleichen thun, als ob nicht auch die Söhne Merkurs noch da wären. Der kluge Mann baut vor und allzustraff gespannt, zerspringt das Verhältniß. Und ohne Aussicht auf ein anderes, ist das sehr unangenehm.

Höre meine Räthe und befolge sie; wer Studenten-Comment nicht kennt, soll sich nie beklagen. Wie die stolze Eiche das Epheu, umrankt ihn liebevoll das ewig duldende Herz der Jungfrau, des Mannes der Zukunft.

In treuer Anhänglichkeit Deine **Rosalia.**

Vom Sudan.

Hans: Gäll, i ha der's g'seit, der Mahdi hat dem Engländer **Kart' um** g'kehrt.

Benz: Richtig! Wo ist jetzt echt das Kameel mit dene 40,000 Pfund?

Hans: Ebe das het der Gordon innebracht.

Benz: Frili, jetzt müsse si denn es anders schicke, um ne use z'löse.

Hans: Versteit sich, d'Engländer hei ja Kameeler und Geld g'nug.